

Chef des Einheitsfreundeskreises

Dieser Nürnberger demonstrierte sich in den Westen



Von P.
LAUSCHMANN

Nürnberg – Das Stück Berliner Mauer am Platz der Deutschen Einheit (BILD berichtete): der Nürnberger Lutz Qvester (62) hat einen sehr persönlichen Bezug dazu.

Qvester wuchs in der DDR auf. Qvester: „Meine Eltern erzo-gen mich anti-kom-munistisch. Sie hingen keine roten Fahnen zum Fenster raus.“ So eine Haltung sorgte im Unrechts-staat DDR für Proble-

me.

Bei den insze-nierten Wahlen fiel Qvester auf. „Das Wahl-lokal war in der Polizeistation. Die ‘Wahlka-bine’ war ein alter Vorhang. Wer nicht auf dem Schreib-tisch der Polizis-ten sein Kreuz-chen bei der SED machte, war schon ver-dächtig.“

Qvester er-trug die Unfrei-heit nicht, stellte Ausreiseanträ-ge. „Damit war man im Visier der Stasi.“

Die Flucht über die Grenze war Qvester zu gefährlich. „Wir wussten von den Mauertoten.“

Qvesters Plan: vor der ständi-gen Vertretung der BRD in Ost-

Berlin demonstrieren. „Da hin-gen Kameras, so würde man im Westen von meiner Situation erfahren“.

Teil des Plans war es, als po-litischer Häft-ling eigesperrt zu werden. Das passierte, Qvester kam in Ar-beitslager. 1985 dann die Erlö-sung: „Die BRD kaufte mich frei“. In Nürnberg lebte ein Cousin seines Vaters, Qvester kam in die Noris. Hier gründete er den Freundes-kreis Deutsche Einheit.

Als schließlich 1989 die Mau-er fiel, war es für Qvester „un-beschreiblich. Ich krie-ge jetzt noch Gänse-haut.“

NG,
ALLE!
ärkt gegen
ben vor



Lutz Qvester (62) am Mauerstück am Platz der Deutschen Einheit

Foto: KLAUS SCHILLINGER